



Landesverband Thüringen
im Deutschen
Bibliotheksverband e.V.

7. Thüringer Bibliothekstag
in Schmalkalden am 27. Oktober 2001
„Bibliotheken – Partner lebenslangen Lernens“

Erfurt 2001

Inhalt

Vorwort	5
<i>Heidemarie Trenkmann</i> 7. Thüringer Bibliothekstag, Schmalkalden, 27. Oktober 2001 Begrüßung und Eröffnung	6
<i>Jürgen Müller</i> Grußwort des Rektors der Fachhochschule Schmalkalden	9
<i>Elke Harjes-Ecker</i> Grußwort des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst	14
<i>Georg Ruppelt</i> Grußwort des Sprechers der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände	18
<i>Detlev Dannenberg</i> Bibliotheken in Lernpartnerschaft mit Schulen und Hochschulen	22
<i>Matthias Biskupek</i> Lesung aus eigenen Werken	39
<i>Holger Schultka</i> Benutzerschulung an der Universitäts- und Forschungs- bibliothek Erfurt/Gotha: Konzept, Konzeptumsetzung und gesammelte Erfahrungen	49
<i>Gudrun Dietmar</i> Benutzerfreundlichkeit – Kundenorientierung	71
Anschriften der Autorinnen und Autoren	80

Georg Ruppelt

**Grußwort zum 7. Thüringer Bibliothekstag
am 27. Oktober 2001 in der Fachhochschule Schmalkalden**

Im Namen aller in der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände vertretenen Vereinigungen und Institutionen, und das sind seit einigen Wochen auch die Bertelsmann-Stiftung und das Goethe-Institut Inter Nationes, aber auch in meinem eigenen Namen, überbringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße zu Ihrem Bibliothekstag. Das habe ich ja erfreulicherweise schon oft tun dürfen. Sie haben diesen Bibliothekstag, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie immer, unter ein ertragversprechendes Motto gestellt, das zugleich ein sehr treffendes Bild beinhaltet: Die Bibliothek als Partner.

Diesem schönen Bild möchte ich heute ein weiteres hinzufügen. Es ist das Bild von der Bibliothek als Tor zur Informationswelt, durch das man ein Leben lang immer wieder schreiten kann. (Genau so lautete übrigens das Motto der DBV-Jahrestagung 1998 in Hamburg. Der diesjährige Bibliothekartag in Bielefeld stand unter der Überschrift „Bibliotheken – Portale zum globalen Wissen“. Und der 69. Weltkongress der IFLA 2003 in Berlin bildet in seinem Logo das Brandenburger Tor nach und steht unter dem Motto „Bibliothek als Portal“.)

An Türen, Toren und Portalen war im alten Rom häufig der Gott des Durchgangs als Statue zu finden: der doppelgesichtige Janus – jeweils mit einem freundlichen und einem unfreundlichen Gesicht dargestellt. Er symbolisierte den örtlichen, aber auch den zeitlichen Durchgang, nämlich den von der Vergangenheit in die Zukunft.

Bei dem Teil des Januskopfes, der in die Zukunft blickt, dürfte es sich bei unserem Bibliothekstor gewiss um das freundlich lächelnde Gesicht handeln. Seit vielen Jahren schon haben sich wissenschaftliche wie öffentliche Bibliotheken den jeweils neuesten Informationstechniken zugewandt, ja sich förmlich darauf gestürzt, so dass sie gegenwärtig auf einem Standard sind, der den internationalen Vergleich nicht zu scheu-

en braucht. Auf diesem Gebiet sind Bibliothekare, um ein weiteres häufig gebrauchtes Bild zu verwenden, Lotsen auf dem Meer der Daten. Ja, sie können gleichsam sogar als eigene Containerschiff-Kapitäne hervorragende Angebote auf der Grundlage ihrer Bestände transportieren. Bibliotheken sind so eigene Informationszentren mit umfangreichen Dienstleistungsangeboten geworden. Freundlich also blickt Janus in diese Zukunft, denn er sieht, dass den Bibliotheken in der Informationsgesellschaft eine neue Schlüsselrolle zukommt und dass sie mehr denn je gebraucht werden.

Trotz dieser täglich in allen wissenschaftlichen wie öffentlichen Bibliotheken zu beobachtenden Notwendigkeit von Bibliotheken und Bibliothekaren hat sich in den Köpfen mancher Politiker und Administratoren aber die Meinung festgesetzt, dass Bibliotheken über kurz oder lang überflüssig sein werden. Man habe ja das Internet, so ist zu hören, und jeder Mensch könne sich Informationen aller Art und aus aller Welt leicht und kostenlos auf den heimischen oder den Internet-Cafe-Computer holen. Warum also noch Bibliotheken fördern, ihnen Geld für die Anschaffung von ohnehin bald obsolet werdenden Büchern und Zeitschriften geben und warum sie räumlich angemessen ausstatten? Bald werden ja doch auch die Informationen auf alten Papier- und sogar Pergamentbänden auf digitale Datenträger überführt und für jedermann im Netz frei zugänglich sein. Sparen wir also Steuergelder und setzen ganz auf das Internet.

Dieser mehr oder minder offen geäußerte, aber in der Tat nicht selten zu vernehmende Zukunftsglaube ist nach meiner Ansicht zutiefst falsch. Es ist ein Aberglaube. Er ist falsch aus vielen Gründen; zwei davon will ich anführen:

Erstens: Auch das Internet kostet Geld, und zwar nicht nur die Hardware und die Software oder die Übertragungskosten. Nein, gute, seriöse Information wird auch im Internet mehr und mehr gegen Bezahlung angeboten. Uns steht zurzeit also nicht nur die schon mehrfach befürchtete geteilte Gesellschaft bevor, bei der diejenigen, die Zugang zum Computer haben, oben stehen, und diejenigen die ihn nicht haben, unten. Auch im Internet selbst entsteht dieser Unterschied, denn seriöse, authentische und überprüfte Information kostet Geld. Und so tummeln sich heute schon diejenigen

Benutzer, die Zugang durch ihr Institut, ihren Betrieb oder auch durch eigene private Mittel zu diesen seriösen Informationen haben, in der VIP-Lounge des Internet-Bahnhofes. Jene aber, die diesen Zugang nicht haben, darben auf den Holzbänken eines zu 80 % überflüssigen oder unsinnigen Informationsangebotes. Wie aber will man dieser Gefahr entgegentreten, wenn nicht mit Hilfe der Öffentlichen Bibliotheken?

Zweitens: Das Ende von herkömmlichen Medien beim Erscheinen von neuen wurde, wie wir wissen, von Kulturpessimisten über die Jahrhunderte hinweg mehrfach angekündigt. Denken Sie an Radio, Film und Fernsehen. Auch die Propheten, die seit etwa drei Jahrzehnten den Untergang der Buch- bzw. Papierkultur ankündigen, haben – so scheint es jedenfalls bisher – eine Niete aus der Lostrommel der Zukunft gezogen. Aus scheinbarer Frontstellung der Medien wurde noch jedes Mal Koexistenz.

Zwei Hauptargumente für die positive Einschätzung der Zukunft der Papiermedien aber sind in letzter Zeit immer wieder zu hören. Diese Argumente sprechen den papierenen Medien auch im digitalen Zeitalter eine große Überlebenschance zu, weil sie zwei Vorteile garantieren können: Authentizität und Dauerhaftigkeit. Die entsprechende Argumentation ist mittlerweile bekannt, und ich will hier nicht im einzelnen darauf eingehen.

Ich will stattdessen heute lieber einer anderen Meinung widersprechen. Nach dieser Meinung gilt es als sicher, dass irgendwann einmal die gesamten ungeheuren Datenmengen, die als Bücher oder Zeitschriften aus dem vordigitalen Zeitalter herrühren und in unseren Bibliotheken und Archiven lagern, dass also diese Datenmengen in einen elektronischen Aggregatzustand überführt werden. Sei das geschehen, so meint man, könnten die alten Bestände ja getrost entsorgt werden. Nun, meine Damen und Herren, dazu ist festzustellen, dass dies technisch wohl machbar wäre, dass es aber schon aus rein ökonomischen Gründen nicht realisierbar ist. Hinzu kommt die Tatsache, dass ein altes Buch, eine alte Handschrift weitaus mehr Konnotationen historischer Art aufweist als die reine Information der Zeichen. Die Bibliotheken und die gewaltigen Schätze, die im Laufe der Jahrhunderte in ihnen angesammelt wurden, werden uns also, wenn nicht der Wahnsinn um sich greift, erhalten bleiben; in

Deutschland sind das allein über 400 Millionen Bücher und rund 460.000 Handschriften, wohlberkmt nur in staatlichen und kommunalen Bibliotheken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das der Zukunft zugewandte Gesicht unseres Bibliotheks-Janus bestimmt zurzeit wesentlich die Diskussionen um Bibliotheken und Bibliothekare und das ist auch gut so. Aber der Blick lediglich in eine Richtung genügt nicht. Ich meine, dass wir Bibliothekare einen wunderbaren Beruf haben. Er gibt uns die Möglichkeit, wie Janus in beide Richtungen zu schauen, die Vergangenheit wie die Zukunft zum Wohle und Nutzen der Gesellschaft im Blick zu haben. Und es liegt in unserer Hand, wie wir dieses zukunftsorientierte Bewusstsein von der Vergangenheit der Öffentlichkeit und auch uns selbst immer wieder vergegenwärtigen. Ich meine, es darf nie zu einer Alternativ-Entscheidung für das eine oder andere – für Papier- oder digitale Medien – kommen. Wir sollten es vielmehr mit Theodor Fontane halten, der einmal gesagt hat: „Wenn man die Wahl hat zwischen Austern und Champagner, so pflegt man sich in der Regel für beides zu entscheiden.“

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen erfolgreichen Bibliothekstag.

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Matthias Biskupek
Schriftsteller
An der Pörze 6
07407 Rudolstadt
Telefon: (0 36 72) 42 29 05

Gudrun Dietmar
Leiterin der Stadtbibliothek „Heinrich Heine“
Friedrichstraße 6
99867 Gotha
Telefon: (0 36 21) 85 26 14

Detlev Dannenberg
Leiter der Bibliothek Fachbereich Bibliothek und Information
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Grindelhof 30
20146 Hamburg
Telefon: (0 40) 4 28 48 23 69
e-mail: detlev.dannenberg@bib.fh-hamburg.de

Elke Harjes-Ecker
Leitende Ministerialrätin
Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Werner-Seelenbinder-Straße 8
99096 Erfurt
Telefon: (03 61) 37 9 16 10

Prof. Dr. Jürgen Müller
Rektor der Fachhochschule Schmalkalden
Blechhammer
98574 Schmalkalden
Telefon: (0 36 83) 6 88-10 00
Telefax: (0 36 83) 6 88-14 20
URL: <http://www.fh.schmalkalden.de>

Dr. Georg Ruppelt
Sprecher der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (BDB)
Ltd. Bibliotheksdirektor
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Telefon: (0 53 31) 8 08-3 00
Telefax: (0 53 31) 8 08-2 48
e-mail: ruppelt@hab.de

Holger Schultka
Sachgebietsleiter Benutzerschulung
Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 737 5747
Telefax: (03 61) 7 37-55 09
e-mail: holger.schultka@uni-erfurt.de
URL: <http://www.uni-erfurt.de>

Heidmarie Trenkmann
Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im DBV
Amtsleiterin Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt
Domplatz 1
99084 Erfurt
Telefon: (03 61) 6 55-15 90
Telefax: (03 61) 6 55-15 99
e-mail: heidmarie.trenkmann@erfurt.de